

**Grußwort anlässlich der Inthronisation von Metropolit Isaac
am 24. November 2013 in Köln**

Eure Seligkeit,
Eminenzen und Exzellenzen,
verehrter Metropolit Isaac,
liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Ich grüße Sie im Namen der Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck zum Tage Ihrer Inthronisation zum Metropoliten der rum-orthodoxen Kirche für Deutschland und Zentraleuropa.

Ich tue das nicht nur aus bischöflicher Verbundenheit, sondern auch, weil unsere Kirchen seit langen Jahren eine herzliche und partnerschaftliche Freundschaft pflegen. Wir sind uns bei einigen Gelegenheiten dieses Austausches schon begegnet, so im Jahre 2007, als Sie das Haus der Kirche in Kassel besuchten. Auch an der Universität Balamand trafen wir schon aufeinander, freilich ohne zu ahnen, dass wir uns auf dieser Ebene wiedersehen werden. Deutschland ist Ihnen ja aus der Zeit Ihres Studiums in Erlangen vertraut, und ich wünsche Ihnen, dass sie an alte Bekanntschaften wieder anknüpfen können und viele gute Begegnungen in Europa haben.

Ich weiß, dass die Geschichte unserer Kirchenfreundschaft Ihnen durch Ihre Arbeit im Patriarchat in Damaskus vertraut ist. Und so hoffe ich und wünsche ich, dass wir diese Freundschaft auch mit Ihrer Unterstützung weiterhin pflegen und ausbauen.

Sie hat sich in all den langen Jahren in der „Gemeinschaft des Gebens und Nehmens“, wie Paulus im Philipperbrief schreibt, sehr bewährt. Es tut uns als evangelischer Kirche in der Mitte Europas gut, den Horizont geweitet zu be-

kommen durch die Freundschaft zu einer Kirche, die in die allerersten Stunden des Glaubens zurückreicht und schon daher ein besonderes Erbe der universalen Kirche bewahrt.

Und in den Zeiten des Krieges ist solche Freundschaft besonders herausgefordert. Wir haben uns das in Kurhessen-Waldeck sehr zu Herzen genommen. Nicht nur die Kirchenleitung im engeren Sinne, sondern auch unsere Synode hat immer aufmerksam zugehört, wenn der Antiochia-Ausschuss von den neuesten Meldungen aus Syrien berichtet hat. Und viele Menschen in unserer Landeskirche haben dazu beigetragen, nicht nur Soforthilfe auf die Beine zu stellen, sondern vor allem auch die segensreiche Arbeit der rum-orthodoxen Kirche vor Ort zu unterstützen. Das Schreiben, das wir an alle Kirchengemeinden gerichtet hatten, traf auf große Resonanz. Dafür sind wir dankbar.

Doch weit über diese Form der Unterstützung hinaus können Sie sich auch unserer Gebete sicher sein. Das betrifft auch Sie als Person, Eure Seligkeit, denn Ihr Bruder, Metropolit Boulos von Aleppo, ist immer noch entführt und hat ein ungewisses Schicksal, wie viele andere Christen in Syrien auch.

In der Tradition der orthodoxen Kirchen spielt das Martyrium seit je eine große Rolle, und wenn der Eindruck nicht trügt, wird Ihre Kirche für eine ganze Weile noch unter der Last des Martyriums zu leiden haben, die aber doch eine Last Christi ist. Das macht sie nicht leichter zu tragen, aber es liegt eine Verheißung auf ihr, wie sie schon Paulus, einer der beiden Gründungsapostel Ihrer Kirche, spürte. Seine Briefe aus der Gefangenschaft mögen in diesen Zeiten der Verfolgung, der Auflösung und Bedrohung ein ganz besonderer Trost sein. „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn“, schreibt er an seine Gemeinde in Philippi, das Martyrium vor Augen. Und doch ist er getrost, dass er leben wird und leben soll, um auch weiterhin das Evangelium zu verkündigen. Soll aber Tod sein Schicksal sein, so wird dieser Tod noch stärker ermutigen, das Evangelium zu verkündigen. Wir wissen, dass Gott ihn bewahrt hat und sein Zeugendienst in Wort und Schrift noch lange nicht zu Ende war. Dies mag

